

## DIE GESCHICHTE VOM HABICHT UND DEN HOHEN

In Freundschaft Philanthus Elwyndas gewidmet

Wie sie es oft zu tun pflegten, trafen sich auch an diesem warmen Frühlingsabend einige junge Elfen, um sich in der Gemeinschaft zu unterhalten.

Für den heutigen Abend hatte Timia Feinstich die Rolle der Gastgeberin übernommen. Sie hatte eine der unteren Plattformen ihrer Wohnkeraune mit Blumen geschmückt, hatte überall weiche Moospolster verteilt und sie hatte einen Krug ihrer bekannten und beliebten Holunderbeer- Traumnussweinmischung bereit gestellt. Eben war sie noch dabei, an den verschiedenen Plätzen kunstvoll geformte, alte, Steinbecher abzustellen, die ihr ihr Gefährte, Dairon Kleehaar, aus dem Wohntal an zugeworfen hatte.

"Das war, glaube ich, der letzte," rief der Elf mit den kurzen Haaren, "wenn noch mehr benötigt werden....."

"Nein, nein," Timia winkte fröhlich ab, "wir haben genug, ich glaube, die ersten kommen bereits. Komm runter und hilf mir bei der Begrüßung."

Geschickt kletterte der junge Elf an einer geflochtenen Strickleiter hinunter. Gerade rechtzeitig, um die Gäste zu begrüßen. Da war Veran Starkhand, für einen Elf recht stämmig gebaut, mit seinen 145 Lenzen der älteste in der Gruppe, Bannerherr der Pappe und als solcher, würdig in seinem Auftreten. Doch heute abend kam er nicht als Krieger. Er trug nur einen leichten Überwurf der bis auf die Mitte der Oberschenkel fiel, dazu einen ledernen Gürtel und ebensolche Sandalen. Am rechten Oberarm trug er einen goldenen Schmuckreif, an dem eine Vogelfeder befestigt war.

Er hatte zwei seiner Gefährtinnen mitgebracht, die Schwestern Caria Federkleid und Veliana Grasfuß. Beide sahen sich überraschend ähnlich - mit ihrem blonden, lockigen Haar und der schlanken, hohen Gestalt. Um die Betrachter noch mehr zu verwirren, hatten beide das gleiche, kurze, am unteren Saum gezackte, Kleid angezogen. Sie waren überhaupt nur dadurch zu unterscheiden, daß Caria an einer goldenen Kette einen grünen Smaragd und Veliana an einer silbernen Kette einen roten Feueropal um den Hals trug.

Die drei wurden von Timia und Dairon freudig begrüßt, man half ihnen auf die Plattform und der Wein wurde eingeschenkt.

Inzwischen entzündete Dairon eine fein durchbrochene Lampe, aus weichem Stein geschnitten, und hängte sie über der Plattform in die Zweige des Baumes. Sie verströmte ein warmes, goldenes Licht, dessen die Elfen in der Nacht zwar nicht bedurften, da sie auch ohne Licht im Dunkeln gut sehen konnten, dessen gehaltvolle Atmosphäre sie aber nicht missen mochten.

Nun kam eine ganze Gruppe von Gästen, die sich wohl unterwegs begegnet sein mußten, denn man hörte sie schon von weitem lachen und schwatzen.

Es waren die junge Elwy Wildtanz, noch in ihrer braunen Jägerkluft vom Tage, ihre Freundin Setha Lichtfang, in ein weites, weißes Kleid, mit schwarzen Verzierungen bestickt, gehüllt. Sie

war eine Schülerin Mikelia's, der Baumwahrerin und Heilerin der Aldar und pflegte diese in ihrer etwas auffallenden Kleidung gerne nachzuahmen.

Dazu kamen noch Dart Steinhorn und seine Lebensgefährtin, Pierry Mondstein. Beide trugen Wildlederhosen und Halbstiefel aus demselben Material, dazu ein weites, boleroartiges Oberteil mit Fransen - er in gelb, sie in grün.

Dart trug vorsichtig ein kleines, tönernes Gefäß.

In der Mitte dieser Gruppe liefen zwei die unübersehbar zusammen gehörten. Der Elf trug eine eng anliegende, dunkle Hose, die er in die sandfarbenen Stiefel gesteckt hatte, darüber ein über der Brust offenes, helles Hemd, das er über der Hose trug, von einem ledernen Gurtel mit feinen Brandverzierungen gehalten. Um die Stirn hatte er ein einfaches Band geschlungen, das seine braunen, leicht gelockten Haare zurückhielt. Seine grünen, mit vielen goldenen Punkten gesprenkelten, Augen blickten liebevoll auf die kleine, zierliche Elfe, die er mit einem Arm umschlungen hatte.

Das weißhaarige, schlanke Mädchen unterhielt sich angeregt mit Elwy und Setha und schüttelte immer wieder lachend den Kopf. Sie trug ein kurzes Kleid aus vielen zusammengenähten Lederresten, sie hatte es selbst geschneidert und trug es in unbeschwerten Stunden, in denen es meist lustig und fröhlich herging. Um die schlanken Hüften hatte sie einen geflochtenen Gürtel geschlungen, an dem ein kleines Täschchen befestigt war. Die beiden waren - Keyar Sternenaugen und Tamilan Sternengefährten - erkannte Lebensgefährten, doch frei und unbeschwert, wie es junge Elfen in diesen Tagen zu sein pflegten.

Die Neuankömmlinge kletterten behende auf die Plattform und wurden laut begrüßt.

"Arojah euch alle und besonders euch beiden, Keyar und Tamilan. Schön das ihr mal wieder bei uns hereinschaut, meist seit ihr ja allein unterwegs, in letzter Zeit," kügte Timia mit einem schelmischen Lächeln hinzu. Keyar und Tamilan schauten sich kurz an und lächelten dann beide.

"Ich habe Tamilan viel von euch erzählt, Gefährten meiner Jugend," meinte Keyar versonnen, "und von unseren Festen und Tänzen und von unseren Liedern und Erzählungen, für die wir in ganz Elfheim bekannt sind. Ja, und da wollte sie auch unbedingt an unseren Abenden teilnehmen, stimmt's, kleiner Weißkopf?"

Tamilan schnaubte durch die Nase.

"Eichenblatt und Nesselstich! Du kannst mich ja gern Weißkopf nennen, wenn Du unbedingt willst, aber klein bin ich nicht!" sagte sie in gespielterm Ärger.

"Oh, nein," rief Keyar lachend, "du bist größer als ich."

Damit hob er sie hoch und hielt sie einen Moment oben.

"Aahh!" schrie er plötzlich überrascht und setzte sie schnell ab.

"Du hast mich gezwickt, kleine Wildkatze."

"Ja," lachte nun Tamilan, "die Katze läßt nur mit sich spielen wenn sie es auch will."

Und Keyar und die anderen Elfen stimmten in ihr heiteres Lachen ein.

"Kommt," rief Timia, "setzt euch doch und probiert den Wein. Ich habe diesmal mehr Holunderbeeren genommen." Während sich die Elfen auf dem Moos niederließen, füllte Dairon die Steinbecher.

"Wo sind denn Mikelia und Enar?" fragte Elwy plötzlich, "wir können doch nicht ohne sie beginnen."

"Hmm," Keyar blickte sich suchend um, "hat einer von euch Twch-yr gesehen? Wenn es in Elfheim jemand gibt der weiß wo Mikelia ist, dann Twch-yr. Manchmal glaube ich, er hat sich ein neues Opfer ausgesucht, das von ihm "bewacht" wird. Arme Mikelia," setzte er schmunzelnd hinzu.

Plötzlich gab es ein klirrendes Geräusch. Das kleine Tongefäß, das Dart mitgebracht hatte, war umgefallen und zerbrochen - und aus den Scherben arbeitete sich ein naßer und vor sich hin murmelnder Twch-yr heraus.

"Wurzelzahn!" rief Dart überrascht, "eigentlich wollte ich dir eine erfrischende Esenz für den Wein mitbringen, Timia, aber jetzt....?"

Der Fliegewichtel hatte sich inzwischen aus den Trümmern befreit. Etwas unsicher auf den dünnen Beinchen stand er da und krächzte: "Hochding macht gut Süßwasser. Schmeckt Twch-yr." Die Elfen lachten und Keyar meinte: "Na, du Naschkatze, wo sind denn Mikelia und Enar? Du bist doch sonst kaum von ihr zu trennen."

Der kleine Wichtel reckte sich und begann seine bunten Schmetterlingsflügel zu putzen.

"Ah, Schönweiches Hochding und Kühnhochding gehen spazieren. Sie sagen, wollen allein sein. Viel sprechen. Aaahh, langweilig." Bei diesen Worten war Twch-yr, immer noch mit dem reinigen seiner Flügel beschäftigt, weitergelaufen. Die Beine Tamilans hatte er natürlich übersehen und die Elfe dachte nicht daran, sie wegzuziehen. Es kam wie es mußte. Twch-yr stolperte prompt und rollte auf dem Boden umher. Schnell griff Tamilan zu und erhaschte den Bewacher.

"Nein, nein Wildding will Twch-yr etwas tun, helßt, helßt, liebe Hochdinger," jammerte der Kleine.

"Buntflieger," sagte Tamilan mit sanfter Stimme, "ich will dir doch gar nichts böses. Warum magst du mich eigentlich nicht?" Sie gab ihn frei und Twch-yr blieb mißtrauisch auf ihrer Handfläche sitzen. Vorsichtig griff die Elfe in das Täschchen an ihrem Gürtel und brachte ein paar Waldbeeren zum Vorschein.

"Magst du?" fragte sie und lächelte den Fliegewichtel an. Erstaunt riß Twch-yr den Mund auf.

"Oh, ach.. Goldweiß Hochding hat Beerensüß für Twch-yr. Goldweiß Hochding vielleicht nicht böse? Hat mächtiges Hochding glücklich gemacht. Goldweiß auch glücklich!"

Damit griff er sich mit seinen winzigen Händchen eine der Beeren und biß herzhaft hinein.

"Wurzelzahn! Endlich! Und ich dachte schon, ihr würdet euch nie mehr vertragen," seufzte Keyar erfreut und gab dem kleinen Wichtel einen Stoß, so daß er auf den Moosboden sprang, um sein Mahl dort fortzusetzen.

Tamilan schaute Keyar mit großen, fragenden Augen an, "Gut?" meinte sie leise. "Sehr gut," nickte der Hochkönig.

Eigentlich könnten wir ja anfangen, wenn Mikelia und Enar nicht mehr kommen," meinte Veran, "was machen wir heute?"

"Oh, warum tanzen wir nicht einmal wieder," schlug Elwy vor, sie war darin ganz vernarrt und trug ihren Beinamen "Wildtanz" sehr zu recht.

"Wir haben es schon lange nicht mehr getan und ihr macht es doch auch gern."

"Ja, das stimmt schon, Elwy," gab Keyar zögernd zu, "aber du weißt doch..... Seit Boten die Nachricht gebracht haben, daß Caery gefangengenommen wurde, von Menschen..... Sie tanzte doch auch so gerne. Ich müßte immer an sie denken. Nicht heute abend."

Und in seine Augen trat ein trauriger Schimmer.

"Oh, nicht traurig, Hochding," Twch-yr rappelte sich vom Boden auf, "Twch-yr wird für Hochdingen singen. Schön singen, laut und leise singen."

Und ehe einer der Elfen etwas sagen konnte, begann er mit seiner hohen Stimme zu zwitschern:

La, la, la, la, la, la, la,  
la, la, la, la, la, la, la,  
Hochding, Weichding hier und dort  
liebes Hochding geh nicht fort  
singt und springt und tanzt und lacht  
Hochding immer viel Freude macht

Drum auch gern bei Hochding bin  
ja das ist nach Twch-yr's Sinn  
la, la, la, la, la, la, la....

Veliana begann plötzlich in die Hände zu klatschen und geistesgegenwärtig fielen die anderen mit ein.

"Ah, Twch-yr. Das war herrlich," log Timia, "das mußt du unbedingt Mikelia und Enar vorsingen - sie werden begeistert sein."

"Ja?" meinte der selbsternannte Bewacher, "Feinhochding hat recht. Twch-yr singt schön. Schönweich Hochding muß hören. Komme wieder."

Und mit diesen Worten schwang sich der Wichtel in die Luft und flatterte leicht wie ein Blütenblatt davon.

"Bitternüsse!" sagte Keyar, "das war knapp. Ich kenne sein Lied. Es hat noch acht Strophen."

Die anderen Elfen stöhnten auf.

"Na, Mikelia wird sich freuen, falls Twch-yr sie finden wird," meinte Pierry, "aber bis er sie gefunden hat....."

"Keyar," sagte Elwu, "wenn wir schon nicht tanzen können, dann mußt du uns eine Geschichte erzählen, aus alten Zeiten, als Myra noch jung war," und ihre Augen glänzten dabei.

Der junge Hochkönig überlegte etwas und nickte dann,

"In ordnung, ich werde erzählen. Aber zuerst, Timia, gieß die Becher wieder voll."

Während die Gastgeberin die Becher mit ihrem Getränk füllte, machten die anderen Elfen es sich erwartungsvoll auf den Moospolstern bequem.



Auch Tamilan streckte sich aus und legte ihren Kopf in Keyars Schoß. Der Elf begann mit ihrem feinen Haar zu spielen und beide strahlten sich an. Die anderen Elfen lächelten, als sie die beiden so sahen.

"Keyar," erinnerte Dart, "wolltest du uns nicht etwas erzählen?"  
"Wie?" fuhr der Angesprochene überrascht auf, "ach ja, natürlich," er unterdrückte ein schuldbewußtes Lächeln und fuhr fort, "ich erzähle euch die Geschichte vom Habicht und den Hohen, so wie die Druiden sie mir einst erzählt haben."

"Einst, als Myra noch jung war und die Hohen sie oft besuchten, da gab es einen Habicht, einen sehr großen Habicht - der größte der jemals auf Myra gelebt hat. Dieser war so groß, daß der Schatten seiner Flügel zwei Bäume verdunkelte, wenn er über den Wald folg. Zum Glück für die Kinder Aene's war dieser Habicht gut und freundlich zu allen die ihn kannten.

Aber der Habicht war nicht nur groß, er war auch sehr mächtig. Sobald er ein bestimmtes Lied anstimmte, versammelten sich alle anderen Habichte der Umgebung um ihn, um sich mit ihm zu beraten. Mit einem anderen Gesang konnte er jede Regenwolke, die sich am Himmel zeigte, einfangen und zu sich holen. Es heißt sogar, daß er ein bestimmtes Lied hatte, das Mäuse und Kaninchen direkt in seine Fänge springen ließ, wenn er tief über der Erde kreiste. Er war in der Tat ein sehr mächtiger Habicht. Dies kam auch daher, daß er nicht das Lieblingstier eines Hohen, sondern ein Bote Aene's an die Hohen gewesen war. Er war nicht von den Hohen geschaffen und daher zeichneten ihn mannigfache Begabungen aus und er war geschätzt und geliebt bei den Kindern Aene's.

Und so beschloßen die Hohen eines Tages, ihm ein besonderes Lied zu verleihen, mit dem er sie selbst herbeirufen konnte, So groß waren die Liebe und die Achtung die sie für ihn hegten. Um dieses Lied richtig singen zu können, mußte er zuerst eine runde Hütte bauen, die groß genug war, um ihn und all die anderen Tiere, die er zu seinem Gesang einladen wollte, zu umfassen. Weiterhin mußte er einen ganz besonderen runden Altar errichten, an dem er besondere Dinge aus den Mineral-, Pflanzen- und Tierreichen zu hinterlegen hatte. Ebenso trugen ihm die Hohen auf, Aene seinen Dank abzustatten, bevor er jenes Lied anstimmte um den Hohen dafür zu danken, daß er ihre Kraft mit ihnen teilen durfte. An einem Sommertag beschloß er nun, dieses Lied zu singen und traf alle Vorbereitungen, die die Hohen ihm aufgetragen hatten. Er lud einige Habichte, einen Adler, zwei Raben, einen Geier und einen Seeadler in seine Hütte ein. Sie nahmen seine Einladung an, und als der Gesang beendet war und die Hohen erschienen waren, verließen sie alle die Hütte mit dem Wissen, daß sie durch das Vernehmen dieses Gesangs eine besondere Kraft erhalten hatten. Der große Habicht aber hatte bemerkenswerte Kräfte erhalten und konnte von nun an mit einer einzigen Berührung seiner Flügel sogar die tiefsten Wunden seiner Freunde heilen. Auch hatte sein Weitblick zugenommen und die Kraft seiner Schwingen.



Aber mit dem Ausmaß an Kraft, daß er jetzt besaß, wurde der große Habicht ganz und gar nicht fertig, und anstatt allmorgendlich wie geheißen Aene seinen Dank abzustatten, verkündete er frech: "Ich bin der mächtigste aller Habichte! Ich bin der große Kaik ar Kaika." Dies sollte heißen, Bringer des Blitzes. Aene, der zu jener Zeit noch die Geschicke Myra's selbst verfolgte, schaute diesem Treiben eine Weile geduldig zu in der Hoffnung, daß sich der Habicht wieder an seine Anweisungen erinnern würde. Aber nichts dergleichen geschah. Im Gegenteil, der Habicht wurde immer dreister.

Seine alten Freunde bestimmte er dazu, ihm nun zu dienen. Sie mußten ihn an bestimmten Plätzen verehren und sie mußten ihm Opfergaben darbringen. Die geschickteren mußten versuchen große Abbilder seiner selbst zu schaffen und sie sollten sich vor diesen Abbildern niederwerfen und ihn um Gnade bitten.

Er selbst residierte auf einem hohen Baum, der einer der ältesten auf Myra zu sein schien. Er reichte weit in die Wolken des Himmels und als der Habicht ihn zum ersten Mal gesehen hatte, da meinte er, dies wäre die Leiter der Hohen zu Aene. Und da dies in seiner Jugend geschah, flog er nicht mehr zu diesem Baum und Bedachte ihn mit heimlicher Verehrung.

Doch als der Stolz und die Überheblichkeit in ihm überhandnahmen, da spreizte er seine Flügel und sprach: "Jeder Baum auf Myra hat eine Krone. Warum sollte ausgerechnet dieser Baum keine haben? Er ist nur besonders hoch, weiter nichts. Aber er ist genau richtig für mich. Hier will ich ruhen und die Gefälligkeiten meiner Untertanen entgegennehmen.

Zuerst versuchten einige Tiere ihm zu widersprechen. Doch als er seinen alten Freund, den Adler, mit einem Blitz zu Boden streckte und als er mit dem Rauschen seiner Schwingen, seine kleineren Brüder, die Habichte, zur Erde schleuderte, da wollte ihm niemand mehr entgegentreten. Und da die anderen Tiere nicht mit den Hohen in Kontakt treten konnten, gab es niemand an den sie sich um Hilfe hätten wenden können.

Doch Aene hörte und sah all dies und er bewahrte es sich wohl auf.

Im darauffolgenden Sommer beschloß der große Habicht das Lied der Hohen erneut zu singen, um noch mehr Kraft zu erhalten. Er glaubte, daß er jetzt so mächtig war, daß er sich nicht darum kümmern brauchte, eine Hütte zu bauen oder die Vorbereitungen zu treffen, die ihm aufgetragen worden waren. Ja, er kümmerte sich nicht einmal mehr darum, Aene oder den Hohen seinen Dank darzubringen. Diesmal lud er auch keine Tiere ein, nein, er befahl allen Tieren Myra's zu erscheinen und Zeugen zu werden, wie sich seine Macht erneut erhöhen sollte und wie er seine Herrschaft über diese Welt antreten wollte.

Er stimmte sein Lied auf der Krone seines Baumes an; putzte und plusterte sich nur umsomehr auf, je näher die Hohen, scheinbar, herankamen. Doch es waren nicht die Hohen. In einer großen, dunklen Wolke, so erzählen die Druiden, näherte sich ihm Aene selbst. Plötzlich schoß ein Blitzstahl aus jener Wolke heraus und ging

in dem Augenblick, als er die Spitze seines Flügels berührte, in einem Flammenball auf, um ebenso plötzlich mit dem Habicht zu entschwinden, bevor irgendeinem der anderen Tiere ein Leid zugefügt wurde. Sie alle blickten verwundert um sich und trauten ihren Augen nicht.

Der Habicht aber fand sich in der Wolke wieder und um ihn herum war eine Macht, größer als er sie je begreifen konnte und er wußte, er spürte die Anwesenheit Aene's.

"Habicht," sagte plötzlich eine Stimme, "du warst zu überheblich. Du hast vergeblich deinen Dank abzustatten. Du hast die Zeremonien mißachtet, die dir anvertraut worden waren. Du hast die wirkliche Quelle deiner Kraft aus den Augen verloren. Du hast deine Freunde geknechtet und getötet, wenn sie dir widersprachen. Du bist es nicht wert, mein Bote genannt zu werden. Du hast die Hohen durch den Mißbrauch ihrer Gaben beleidigt und dafür wird dir ab heute keiner mehr mit Liebe und Achtung begegnen. Du sollst ihnen ab heute dienen. Du wirst ein großer, stattlicher Vogel bleiben, aber du wirst durch deinen Gesang niemand mehr bezaubern können. Von nun an werden die Hohen dich rufen. Wann immer sich einer von ihnen aufmacht, um seine Arbeit zu verrichten, wirst du mit ihm gehen. Und damit deine Eitelkeit nicht wieder überhand nimmt, wirst du stets hinter Wolken verborgen sein. Keines meiner Kinder soll dich sehen. Nur einigen Wissenden wirst du als seltsame Wolkenformation erscheinen, und anderen als feurige Gestalt, die vom Blitz geschaffen wurde.

Nur jene, die einen sehr klaren Blick haben, werden dich als das erkennen, was du bist: als den Vogel des Feuers, den Boten Aene's.

Geh nun und diene jenen, die du verletzt hast, bis du die Freuden kennengelernt hast, die daraus erwachsen können, demütig zu dienen und sich seines Platzes im Universum zu besinnen."

Und so kam der Habicht wieder auf Myra. Kleiner zwar als zuvor, doch noch immer waren einige seiner Gaben erhalten geblieben. Und mit ihnen heilte er die verletzten Tiere und half ihnen wenn sie in Not geraten waren.

Er diente auch den Elfen und Menschen. Doch die letzteren verstanden seine Gaben nicht zu nutzen. So jagten sie ihn und brachten ihn dazu, für sie zu jagen oder sie erschlugen ihn mit Knütteln und schmückten sich mit seinen Federn.

Und so ward der Habicht von seiner Größe, von der Spitze seines Baumes, herabgestoßen, denn Überheblichkeit und Machthunger führen zu keinem guten Ende."

Keyar schwieg und die Elfen verharnten eine zeitlang in Stille. Das goldene Licht der Lampe warf Schatten auf die liegenden und sitzenden Gestalten. Die Dunkelheit war längst hereingebrochen und das Rauschen der Baumkronen war das einzige Geräusch das zu hören war. Die Tiere des Waldes lagen im Schlaf, die Vögel ruhten und auch die meisten Aldar hatten sich zurückgezogen. Nur dann und wann klangen Teile von Liedern durch die Zweige oder wehte der Wind eine lustige, leise Musik herüber.

"Ach," seufzte Elwy, "es muß herrlich sein, fliegen zu können. Wie der Habicht seine Kreise über dem Wald zu ziehen."

Sie brach ab und ihre Augen verrieten, daß sie mit ihren Gedanken weit weg war.

Tamilan schaute zu den Sternen empor und versuchte sie zu zählen aber Keyar beugte sich vor, so daß sie den Nachthimmel nicht mehr sehen konnte. Er lächelte sie glücklich an, senkte seinen Kopf zu ihr herab und ihre Lippen berührten sich kurz aber zärtlich.

"Sollen wir gehen? Es ist schon ziemlich spät," fragte er leise. Tamilan nickte müde und richtete sich auf. Sie gähnte herzhaft und schaute die anderen an.

"Es ist wirklich schon spät," meinte Caria zu Veran und ihrer Schwester, "und wollten wir nichtnoch.....?"

Der Bannerherr nickte hastig und zog seine beiden Gefährtinnen hoch.

"Ja, stimmt, den Schatten des Waldes und das Wasser des See's, euch allen. Nächstes mal vielleicht bei uns oder am Silbernen See. Ich würde auch gern wieder einmal tanzen, Keyar?" und er schaute den Hochkönig fragend an. Dieser biß sich auf die Lippen und schwieg einen Augenblick.

"Caery würde nicht wollen, daß wir uns ihretwegen so viel Sorgen machen. Sie ist eine Kriegerin, die die Gefahren die ihr drohen wohl kennt," sagte Pierry. Sie hatte ihren Lebensgefährten umschlungen, als könnte er ihr von seiner Kraft abgeben. Und Dart nickte auch zu ihren Worten und blickte Keyar fest in die Augen.

Schließlich nickte auch der junge Hochkönig, er schluckte schwer und sagte: "Ihr habt recht, Freunde. Caery wäre die letzte die uns die Freude am Elfentanz nehmen wollte. Gut," seine Gestalt straffte sich, "beim nächsten Mal wollen wir wieder tanzen - für Caery und die anderen."

Er wandte sich an Tamilan.

"Das wird wieder etwas neues für dich sein - ein Elfentanz. Die Rundohren glauben, das unser Tanz "magisch" ist. Hah! Was wissen die schon? Freue dich darauf, kleine, ääh entschuldige, Tamilan." Die zierliche Elfe verzog den Mund, lächelte aber dann doch.

Inzwischen waren Veran und seine Gefährtinnen bereits aufgebrochen. Auch Elwy und Setha verabschiedeten sich gerade. Dart hatte die Scherben seines kleinen Topfes eingesammelt. Er betrachtete sie und schüttelte mißmutig den Kopf.

"Bitternüsse!" murrte er, "verspieltes Wichtelvolk."

Er blickte auf: "Trotzdem war es ein schöner Abend, danke euch allen."

Er gab Timia einen flüchtigen Kuss, drückte Dairon die Hand und nickte Tamilan und Keyar zu. Dann stiegen er und Pierry den Baum hinunter.

"Ja," wandte sich nun Keyar ebenfalls an die Gastgeber, "euer Wein ist köstlich und das Licht eurer Lampe wärmt mein Herz.

Ich danke euch beiden auch. Der Schatten des Waldes und das Wasser des See's und eine ruhige Nacht."

Timia und Dart lächelten.

"Ich liebe diese Abende, ich wünschte sie würden ewig währen," meinte Timia, "auch euch beiden eine gute Nacht."

Tamilan, die schon sehr müde wirkte, murmelte: "Vielen Dank. Es war wirklich schön, fast wie früher."

Sie verstummte und trat mit Keyar an den Rand der Plattform. Der Hochkönig schien über etwas nachzudenken.

"Was ist denn, Keyar? Ich denke, wir wollten gehen?" fragte sie. Dieser schien einen Entschluß gefaßt zu haben.

"Gehen? Ich glaube nicht."

Damit nahm er die überraschte Tamilan auf seine Arme und trat an den Rand der Plattform.

"Aber," sagte die weißhaarige Elfe erschrocken, "du kannst doch nicht mit mir zusammen hinunter springen. Das sind doch wenigstens 20 Fuß!"

"Wer sagt, das ich springe?" lachte Keyar und trat über die Plattform.

Instinktiv schloß Tamilan die Augen und wartete auf den unvermeidlichen Fall.

Doch der blieb aus! Vorsichtig öffnete sie die Augen und blickte überrascht auf Keyar.

Der Elf wirkte konzentriert und langsam schwebte, oder glitt?, er dem Boden zu. Kurz bevor er ihn erreichte, flog er noch einmal höher und umkreiste den Baum. Timia winkte ihm lachend zu. Dann landete er und setzte die verwirrte Tamilan sanft ab.

"Wa..was, ..was war das? Ist das Magie?"

"Ja," nickte Keyar, "das war Magie. Auch etwas neues für dich. Wenn es dir gefallen hat, vielleicht kannst du es auch einmal?"

"Ich? Nein, bestimmt nicht," wehrte Tamilan ab, erschrocken zwar aber mit einem sehnsuchtsvollen Unterton.

Und doch, dachte Keyar, du kannst es, auch wenn du es noch nicht weißt. Ich habe es gespürt, in dem Moment, als ich von der Plattform absprang. Da war eine Kraft in mir, um mich, die nicht allein von mir kam. Du weißt es nicht, noch nicht. Aber du könntest es auch.

Zu Tamilan sagte er spöttisch: "Goldweiß Hochding wird fliegen wie Twch-yr. Nicht lang und Hochding wird können."

Tamilan lachte: "Ach Keyar, das wäre zu schön aber eine so junge Elfe wie ich und Magie? Ich weiß nicht," zweifelte sie.

"Warten wir es ab. Die Zeit wird es uns zeigen," meinte Keyar.

Er legte einen Arm um die schlanken Schultern der weißhaarigen Elfe und die beiden verschwanden im Schatten des Waldes.

In den Bäumen wurden die letzten Lampen gelöscht und ein tiefer Frieden lag über den Wohnbäumen der Elfen.